

Vor dem Pariser Zuchtpolizei-Gericht erschien eine junge Dame, wegen Verletzung der ehelichen Treue von ihrem Gatten verklagt. Die Klage stützte sich auf unumstößliche, theils mündliche, theils schriftliche Beweise. Die Vertheidigung bot daher außerordentliche Schwierigkeiten dar. — Die Angeklagte war eine junge und hübsche Dame von ausdrucksvollen und geistreichen Zügen, der klagende Gatte ein Mann von achtbarem Alter u. einem Gesicht, das für eheliches Unglück prädestinirt schien. Nach den ersten Formalitäten wendete sich der Präsident an den Kläger und stellte neben den andern gebräuchlichen Fragen auch die, wie alt er sey. Der Ehemann erwiderte: 52 Jahre. Bei diesen Worten erhob sich die Angeklagte lebhaft und rief aus: 57, mein Herr! mindern Sie nicht meine mildernden Umstände.

Folgendes wird als factisch mitgetheilt. Vor etwa sechs Jahren verschwand aus Prag ein Mädchen von ungefähr 12 Jahren, die Tochter einer armen Höckerin, dabei ein munteres, lebensfrohes Ding, und schon viel Anzeichen künftiger Schönheit verrathend. Da des Mädchens Verschwinden ungefähr in die Zeit der Abreise einer, gleichviel welcher Kunstreitergesellschaft fiel, so glaubte die Mutter, ihre Tochter sey mit den Kunstreitern davon, und in die Welt gegangen. Man hörte von dem Mädchen nichts mehr, die ganzen sechs Jahre lang. Da kommt auf einmal ein Paket aus Lissabon und darin ein Brief, worin das Mädchen der Mutter meldet, daß sie nach vielen Irrfahrten in Frankreich, Italien, Sicilien, sich nun in Portugal befinde und im Begriffe stehe — einen reichen portugiesischen Grossen zu heirathen. Ein französischer Brief des Portugiesen lag bei, in welchem er auf Veranlassung der nöthigen drei Aufsetzungen dringt.

Nabener war ein Hagestolz. Nach dem Bombardement Dresdens schrieb er an den im Solibat gleichgesinnten Gellert folgende Zeilen: „Ich habe Alles verloren, und würde nun mit einer Frau hungern müssen, wäre ich so bummel gewesen, mich zu verheirathen; so hungere ich doch nur allein. — Meine Zukunft muß wenigstens 3000 Thaler mehr haben, so hoch steigt mein Verlust, nur kein oligenes Haus. — Ich stelle mir das schrecklich

vor, eine Frau wegen des Hauses zu nehmen und das Haus durch's Feuer zu verlieren — ohne daß die werthe Hälfte mit verbrennt.

Wie verschieden doch der Geschmack in der Welt ist, beweist folgendes malayische Liebes-Gedicht, welches Dr. Selberg in seiner Schrift: Reise nach Java u. s. w. übersetzt: „Als meine Geliebte aus ihrem Fenster blickte, funkelten ihre Augen wie Sterne; ihr Geliebter kann ihren glänzenden Strahlen und ihrer Wärme nicht widerstehen. Die Farbe ihres Antlitzes ist gleich dem rothen Mango. Ihre Stirn ist gleich dem Neumond bei seinem ersten Erscheinen. Schon lange war sie die Auserkorene meines Herzens. Ihre langen Nägel blenden wie Blitzstrahlen und sind durchsichtig wie die Perle des Meeres. Ihr Hals gleicht dem eines geglätteten Steinbildes, ist schlau und lieblich. Ihre Zähne sind schwarz gefärbt mit Bajapulver. Ihre schönen Locken sind geschmückt mit Sorajablumen. Meine Seele ist entzückt und schaut sich, mit ihr zu entfliehen; glühend strahlt sie aus meinen Blicken, und mir fehlt die Kraft, sie zu besänftigen.“

Winnenden.

Frucht Preise vom 14 Januar 1847.

	Höchste	Mittlere	Niedrigste
1 Schfl. Kernen	23fl. 30fr.	23fl. 10fr.	22fl. 24fr.
„ Dinkel	10fl. 34fr.	10fl. 19fr.	10fl. —fr.
„ Haber	6fl. 46fr.	6fl. 33fr.	6fl. 18fr.
„ Roggen	20fl. 48fr.	20fl. —fr.	19fl. 12fr.
„ Gerste	11fl. 28fr.	14fl. 56fr.	14fl. 24fr.
1 Bri. Waizen	2fl. 56fr.	2fl. 48fr.	—fl. —fr.
„ Einforn	—fl. —fr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.
„ Weizen	2fl. 30fr.	2fl. 24fr.	—fl. 18fr.
„ Gersten	3fl. —fr.	2fl. 48fr.	—fl. —fr.
„ Linsen	3fl. —fr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.
„ Weizen	1fl. 40fr.	1fl. 32fr.	1fl. 20fr.
„ Weizen	36fr.	2fl. 30fr.	2fl. 24fr.
„ Weizen	2fl. 28fr.	2fl. 24fr.	2fl. 18fr.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nro. 7.

Dienstag den 26. Januar

1847.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Schulden-Liquidationen.

In nachstehenden Gausachen sind die Schulden-Liquidationen vertagt und zwar

1) des Wollieb Föhl, Bürgers und Weingärtners von Medelsbach, Stabs Steinberg,

auf Donnerstag den 25 Februar d. J.

2) des Johannes Weiler, vormaligen Sondernewirts zu Schornbach

auf Freitag den 26 Februar d. J.

Die Gläubiger und Bürgen derselben werden deshalb aufgefordert, ihre Forderungen entweder persönlich oder durch rechtsgültig Bevollmächtigte, oder mittelst schriftlichen Bezeugtes unter Vorlegung ihrer Beweis-Dokumente auf den Rathhäusern der obenbenannten Orte von Morgens 8 Uhr an zu liquidiren, sich über einen etwa zu Stande kommenden Vorg- oder Nachlaß-Vergleich, über die Verfügungen wegen Verkauf der Masse-Gegenstände und Bestätigung des Güterpflegers zu erklären, widrigenfalls von denjenigen, die sich in den vorbezeichneten Richtungen nicht erklärt haben, hinsichtlich eines Vergleichs ihr Beitritt zur Mehrzahl der Gläubiger ihrer Classe, in Absicht auf die Verfügungen wegen Verkauf der Masse-Gegenstände und Bestätigung des Güterpflegers aber ihre Genehmigung angenommen würde, wogegen diejenige, die gar nicht liquidiren, am Schluß der Liquidation durch Präklusiv-Befcheid ausgeschlossen werden.

Den 21 Januar 1847.

K. Oberamts-Gericht,
Beiel.

Winterbach.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt im Laufe dieses Frühjahrs ein Gemeinde-Bach- und Dörrhaus zu erbauen und werden die betreffenden Arbeiten

am Dienstag den 16 Februar

Morgens 10 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im Abstreich verankert. Nach dem Ueberschlag beträgt die Grab-Maurer- und Stein-

hauer-Arbeit	489 fl. 54 fr.
Zimmer-Arbeit	131 fl. 6 fr.
Schreiner-Arbeit	18 fl. 30 fr.
Glaser-Arbeit	19 fl. 12 fr.
Schlosser-Arbeit	78 fl. 44 fr.
für Gussisen	5 fl. — fr.
Insgesamt	77 fl. — fr.

— 819 fl. 26 fr.

Auswärtige Handwerksleute haben sich mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen.

Den 22 Januar 1847.

Schultheissenamt,
Seysfried.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Abschied.

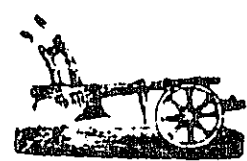
Um mehr in die Mitte meiner Kinder und die Nähe meiner hochbetagten Mutter zu kommen, habe ich mich entschlossen, meinen Wohnsitz für die nächste Zeit wenigstens, nach Stuttgart zu verlegen.

Meine schwächliche Gesundheit versagt mir aber den Wunsch in gegenwärtiger rauher

Jahreszeit bei meinen vielen Freunden und Bekannten persönlich Abschied zu nehmen. Ich erlaube mir daher auf diesem Wege Allen ein herzliches Lebewohl zu sagen, und Ihnen für die Beweise von Wohlwollen und Freundschaft die mir während meines vieljährigen Aufenthalts dahier in so reichem Maße zu Theil geworden sind, meinen innigsten Dank auszudrücken.

Postmeisterin Beckstein.

Schorndorf.



Am Lichtmeß-Freitage Nachmittags 1 Uhr ist Plenar-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins auf dem Rathhause in Schorndorf. Es ist diesmal die Wahl des Ausschusses für die nächsten zwei Jahre vorzunehmen. Die bisherigen Mitglieder des Ausschusses werden ersucht, Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause sich einzufinden.

Der Vorstand.

Die Orts-Vorsteher wollen sämmtliche Vereins-Mitglieder von Vorstehendem in Kenntniß setzen.

K. Oberamt,
Strölin.

Schorndorf.

Bei der am Mittwoch den 27. Mittags 2 Uhr stattfindenden Haupt-Versammlung des Frauen-Vereins findet auch die Verlosung eines Glockenzugs zum Besten der Hebsacker Armen statt.

Baur.

Schorndorf.

Geld auszuleihen.

Bei Carl Gottlieb Weil, Rothgerber dahier liegen gegen zweifache Versicherung zweihundert fünf und zwanzig Gulden zum Ausleihen bereit.

Steinberg.

Fahrrad-Versteigerung.

Im Pfarrhaus wird am 3., 4. und 5. Februar je Morgens 8 Uhr eine Fahrrad-Auktion durch alle Rubriken abgehalten werden. Am ersten Tag kommt vor: Vieles Gold und Silber, Mannskleider, Leibweißzeug, Gewehre, Betten, Leinwand; am zweiten, Leinwand, Küchengeräth, namentlich vieles Zinn, Schreinwerk, 1 vierarmiges Faß und 6 Kübelinge; am dritten Tag allerlei Hausrath.

Liebhaber werden eingeladen.

Den 22 Januar 1847.

Schorndorf.

Das Haus des David Steinestel, in der neuen Straße, wird am Lichtmeß-Freitag den 2. Februar Nachmittags 2 Uhr im Hause selbst in Aufstreich kommen. Dasselbe ist 3-stöckigt und hat zur ebenen Erde einen Laden, ist deshalb sowohl für einen Kaufmann als auch zu jedem andern Gewerbe ganz tauglich. Käufe können abgeschlossen werden mit

Ludwig Steinestel.

Theresa.

Erzählung von Mad. Charles Rennaud.

I.

Die beiden Bettler

„Bei unserer lieben Frau vom Schnee, die Nacht ist zu prächtig, als daß ich nicht unter freiem Himmel schlafen sollte,“ sagte Paco Rosales, indem er sich auf einer Steinbank an der Thüre eines Hauses bei Valencia, der alten Stadt des Sid, mitten in Gärten niedersezte, die der Guadalquivir bespült, während ein anderer einäugiger und einarmiger Bettler vor den erleuchteten Fenstern stand und dem Feste drinnen zuzusehen suchte, dessen fröhlicher Lärm sie angeleckt hatte.

„Ich bleibe die ganze Nacht hier,“ fuhr Paco Rosales fort, indem er seinen zerlöcheren Mantel über die Achseln zog. „Es ergötzt mich, die Flöten und Geigen zu hören; ich sehe die schöne Welt gern ein- und ausgehen. Vielleicht fallen einige Realen für uns ab. Man sagte diesen Morgen an der Thüre Unserer lieben Frau von Desemparados, der Herr Antonio de Guerevara würde bei Gelegenheit seiner Vermählung die Armen der edeln Stadt Valencia reichlich bedenken. Gott verleihe es ihm einst in seinem heiligen Paradiese! Komm her, Loyalito!“

— „Nein,“ entgegnete der andere Bettler; „ich sehe mich nach einer Stelle um, von wo wir dem Tanze bequem zusehen können. Nimm Deinen Sack und folge mir.“

Sie schlichen an der lebendigen Hecke hin, die sich an der Straße hinzog, und stiegen in den Garten hinein, dessen dunkles dichtes Gebüsch eine Terrasse umgab, auf welcher Lauben von Neben und spanischem Jasmin standen. Der Ballsaal befand sich im Erdgeschosse; die Fenster gingen nach dieser Seite; man hatte die Jalousien zurückgeschlagen und so konnte man von außen die mit grünen

Guirlanden geschmückten Bänke, die großen Candelaber mit wohlriechenden Kerzen und die glänzende Gesellschaft sehen, die da zur Feier der Vermählung Don Antonios de Guerevara mit Donna Theresa Vasconcellos versammelt war.

Nach der alten Sitte befand sich im Hintergrunde des Saales eine um zwei Stufen erhöhte Estrade, die mit einem kostbaren Teppiche belegt war. Rings herum zog sich ein sehr niedriger Divan, auf welchem die Damen saßen, während die Herren am andern Ende des Saales standen. Sobald aber das Orchester seine heitern Weisen anstimmte, verließen die Herren und Damen ihre Plätze und die Gesellschaft mischte sich bei den Tönen der weichen lieblichen Musik unter einander, deren Takt durch die Castagnetten irgend einer schönen Tänzerin bezeichnet wurde. Der ganze Adel von Valencia, geschmückt mit den Familienjuwelen, war da beisammen. Die Herren trugen Beinkleider von Atlas, ein schwarzes Wamms und die gestreifte Krause, wie man sie noch an den Portraits aus der Zeit Philipps IV. sieht. Die Damen waren nach dem damaligen Geschmacke in schwere Seidenstoffe mit Goldstickereien gekleidet; in ihrem um die Stirn gelockten Haar funkelten Juwelenketten und gleicher Schmuck hielt die in Menge an der Brust angebrachten Bändschalen.

Aber unter so vielen großen Damen und schönen jungen Mädchen fesselte eine einzige aller Blicke, so sehr überstrahlte sie durch ihren Schmuck und ihre seltene Schönheit die übrigen, das edele Fräulein, mit dem Don Antonio Guerevara am nächsten Tage vermählt werden sollte. Donna Theresa glich den Bildern, welche die Maler und Dichter geschaffen haben; sie besaß die vollendete Schönheit und Anmuth der Göttinnen, welche von dem heidnischen Alterthum verehrt wurden, und dabei den Blick und das himmlische Lächeln der Madonnen Rafiels und Murillos. Ihr Brautkleid war ganz weiß und nur leichte Spitzen umschleierten ihre Schultern, aber Don Antonio hatte diesem bescheidenen Schmucke Juwelen beigefügt, die einer Königin würdig waren. Ein Stirnband von Diamanten hielt die langen schwarzen Locken Theresas; kostbare Perlen schlangen sich in doppelter Schnur um ihren Hals und ihre Weiße verschmelzte mit dem milden Glanze ihrer reinen und durchscheinenden Haut. Der glückliche Bräutigam, den Jedermann beneidete, war ein junger tapfer Cavalier, der seine ersten Waffenthaten in Portugal verrichtet hatte. Er stammte aus einer großen Familie, sein Vermögen

war bedeutend und er mußte später ein Majorat erben, das ihm den Grafentitel gab. Ohne Zweifel mochte auch manches Mädchen das Glück der Donna Theresa beneiden und im Stillen Gott bitten, ihr noch vor Ablauf des Jahres einen Gatten wie den Herrn von Guerevara zu geben.

Die beiden Bettler hatten sich einen bequemen Platz vor der Terrasse gesucht und wahrscheinlich wollten sie sich gar nicht verstecken, so sehr waren sie von dem Rechte, das sie seit lange ausübten, überzeugt, nämlich überall, wo es ihnen beliebte, einzutreten, um ein Almosen zu erbitten. Doch hatten sie Sorge getragen, sich unter einem Gebüsch von Oleander zu bergen, das sie in dem Halbdunkel der Sommernacht wohl allen Blicken entziehen konnte.

„Jesus Maria!“ sagte Loyalito, indem er die Augen weit aufriß, „welche Pracht! Und welche schönen Damen! Sie tragen am Halse so viele Edelsteine wie die Madonna vom Pfeiler. Das könnte wohl viele ehrliche Leute in Versuchung führen, die so gute Christen sind als wir.“

— „Schweig,“ unterbrach ihn Paco Rosales ernst; „Deine Habgucht und Lüsterheit ist eine nutzlose Sünde. Wir müssen den Reichthum Anderer vor fern betrachten und die Hand nur nach dem ausstrecken, was man uns giebt. Siehst Du Donna Theresa? Die ist es, welche ein in schwarze Seide gekleideter Herr mit einer Diamantenschnur am Hute zum Tanze führt.“

„Sie gleicht in ihrem weißen Atlaskleide, mit den weißen Rosen im Haar und dem Stirnbande von Edelsteinen unserer heiligen Jungfrau.“

— „Wie blaß sie ist!“ bemerkte Paco Rosales. „Der Herr, mit dem sie tanzt, ist wahrscheinlich ihr Bräutigam, Don Antonio de Guerevara, ich kenne ihn nicht, und doch möchte ich schwören, daß wir einander öfters schon gesehen.“

„An dem Thore Nuestra Señora de los Desemparados?“

Paco nickte bejahend und antwortete sodann geheimnißvoll: „deshalb wollte ich das Hochzeitsfest der Donna Theresa und das Gesicht ihres Bräutigams sehen. Jetzt kann ich sagen, daß sie nicht für ihn so lange in der Kapelle der heiligen Theresa, ihrer Schutzpatronin, zu beten pflegte.“

— „Woher weißt Du das?“

„Freund Loyalito, wir, die wir die Kirchen so fleißig besuchen, sehen viele Dinge, von denen Niemand spricht.“

— „Gut!“ antwortete der andere Bettler, indem er seinen einzigen Arm auf die Brust legte und die Augen schloß. „Es ist frisch hier und Niemand wird uns stören; Du kannst mir eine Geschichte, eine Liebesgeschichte erzählen.“

2.

Die Liebe in der Kirche.

„Freund Tonalito,“ sprach Paco Rosales mit derselben Miene, mit welcher Scheherazade ihre schönen Märchen begann, „wenn ich Dir alle Liebesgeschichten erzählen sollte, die ich kenne, würden wir für alle Nächte unseres Lebens genug haben; die jetzige aber, die ziemlich merkwürdig ist, wird nicht bis zur Morgenröthe dauern

„Da wir Zeit haben, so will ich Dir erst sagen, wer die Basconcellos sind. Viele lassen sie von dem Eid Campeador abstammen, man ist aber darüber nicht einig. Trotzdem sagen wir, wenn wir Einen aus der Familie um ein Almosen ansprechen, „im Namen Gottes und seiner heiliger Mutter, edler Nachkomme des Eid, erbarmt Euch eines armen Christen.“ So sprach ich den Don Diego de Basconcellos, einen guten alten Herrn, an, der alle Tage um sechs Uhr die Messe in der Kirche Nuestra Señora de los Desemparados hörte, und es hat mir einige Hände voll Realen eingetragen. Es mag wohl zehn Jahre her seyn, daß der würdige Mann starb und eine Wittve mit vier noch ganz jungen Töchtern hinterließ. Sein ganzes Vermögen bestand in einem ziemlich mageren Majorat, das auf seine älteste Tochter überging. Die andern, welche nichts besaßen, konnten keine große Rolle in der Welt spielen und nicht hoffen, einen Mann aus ihrem Stande zu finden. Donna Beatrice de Basconcellos, ihre Mutter, ist sehr stolz; sie würde eine Mißheirath nicht geduldet haben und beschloß deswegen, ihre drei jüngern Töchter in ein Kloster zu bringen. Doch beilte sie nichts und behielt sie bei sich bis sie zwanzig Jahre alt geworden. Zwei habe ich den Schleier bei den Benedictinerinnen nehmen sehen.

Donna Theresa, die jüngste der vier Schwestern, wartete in dem Hause ihrer Mutter, wie die andern, auf die Zeit, daß auch sie in das Kloster eintrete. Im fünfzehnten Jahre war sie aber bereits so schön, daß man wohl sah, sie würde nicht Nonne werden und kein Vermögen brauchen, um einen Mann zu fin-

den. Alle Tage hörte sie die Messe in der Kirche Nuestra Señora de los Desemparados und Gott weiß, wie viele sie in die Kirche nachzog. Ich stand damals, wie immer, an der kleinen Thüre auf der dritten Stufe links; mein Vater hatte schon diesen Platz. Sobald Donna Beatrice mit ihrer Tochter ankam, pflegte ich stets zu sagen: „edle Nachkommen des Eid, ein Almosen im Namen Gottes!“ Die alte Dame hörte dies gern und ich wußte, daß sie immer etwas für mich bei sich hatte; Donna Theresa schlug ihren Schleier ein wenig zurück, streckte die Hand aus und ließ einige Maravedis in meinen Hut fallen. Bisweilen sagte sie auch: „Gott helfe Euch, armer Mann; betet ein Vater und ein Ave für mich in der Kirche Nuestra Señora de los Reyes.“ Ich betete dann gewiß den ganzen Rosenkranz. Du kannst Dir denken, daß ihr immer einer der schönen Herren folgte, die am Tage in den Kirchen umherziehen und Abends Serenaden bringen. Ich kannte mehr als vier, die in Donna Theresa verliebt waren und ihren Weg an der Thüre der Kirche standen, aber sie kamen dadurch nicht weiter. Das Mädchen ging an ihnen vorüber, ohne sie eines Blickes zu würdigen. Uebrigens war ja auch Donna Beatrice neben ihr, die sie nie aus den Augen ließ und vor der sie kein Briefchen, kein Wörtchen, keinen Blick hätte verbergen können. Unter den jungen Herren war übrigens Einer, der sich durch so große Hindernisse nicht abschrecken ließ. Ich hatte ihn seit mehreren Tagen gesehen, kannte aber seinen Namen noch nicht; Niemand wollte ihn kennen; auf der Straße vorbeugte er sich vor dem heiligen Sacrament, woraus ich schloß, daß er ein Fremder sey, und ich irrte mich nicht. Ein's Morgens kam er gerade auf mich zu und sagte in einem Tone, der den vornehmen Mann verrieth: „Hier ist eine Doublone und ein Billet. Die Doublone ist für Dich, das Billet gibst Du der schönen Dame, die Dir alle Tage ein Almosen reicht.“ (Fortsetzung folgt.)

Charade.

Die Erste steht den Untergeb'nen vor
Die letzten Zwei entzücken stets das Ohr,
Wenn wir sie im Konzert harmonisch hören.
Das Ganze aber nennt uns eine Stadt,
Die einen Herzog zum Beherrscher hat.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 8.

Freitag den 29. Januar

1847.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

Oberamtliche Verfügungen.

Diejenigen gemeinschaftlichen Aemter, welche den auf den 15. Januar verfallenen Bericht über die Erwerbsbildung armer und verwahrloster Kinder christlicher Confession im Alter von 14 bis 18 Jahre noch nicht eingesendet haben, werden an dessen ungefümte Erstattung erinnert.

Den 28. Januar 1847.

K. gemeinschaftl. Oberamt,
Strölin. Baur.

Schorndorf. Am Montag den 22. Februar d. J. wird zu Gmünd eine Prüfung mit den Bewerbern um das Meisterrrecht I. und II. Stufe bei den Gewerben der Maurer, Steinhauer und Zimmerleute vorgenommen werden.

Der Bewerbende hat seine Meldung um Zulassung mit Nachweis

1) über Volljährigkeit oder erlangte Dispensation von der Minderjährigkeit
2) über den Besitz des Gemeindegürger- oder Weisheitsrechts in dem Niederlassungsort (welcher übrigens nur in den Oberämtern Gmünd, Schorndorf oder Welzheim gelegen seyn darf) und

3) über die Art und Weise der Vorbereitung für das Gewerbe versehen
längstens bis zum 15. Februar d. J. bei dem K. Oberamt Gmünd einzureichen.

Die Orts-Vorsteher des Bezirks werden angewiesen, dieß den betr. Bewerbern in ihrer Gemeinde mit dem Bemerkten zu eröffnen, daß diejenigen Candidaten, welche vor dem zur Prüfung festgesetzten Termine nicht benachrichtigt werden, für zulassungsfähig erkannt seyen und am Tag vor der Prüfung nämlich am Sonntag den 21. Februar d. J. bei den betreffenden Oberzunftmeistern in Gmünd zu erscheinen haben, um das Nähere zu erfahren.

Den 26. Januar 1847.

Königl. Oberamt,
Strölin.

Amtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Am Montag den 1. Februar Vormittags
10 Uhr wird auf der Kameralamts-Kanzlei,

eine Parthie noch brauchbares Bauholz, alte Fenster, eiserne Gitter etc. und 2 noch gute alte Oefen im Aufstreich verkauft.

S e b s a f,
Gerichts-Bezirks Schorndorf.